

## Sozialraumbeschreibung

### Oderberg

Autorin: Elisabeth Schönrock

Gefördert im Rahmen des Bundesprogramms

„Toleranz fördern, Kompetenz stärken“

des Bundesministeriums für Familie, Senioren, Frauen und Jugend



## Impressum

### Autorin:

Frau Elisabeth Schönrock / Kontakt: [elisabeth.schoenrock@lap-barnim.de](mailto:elisabeth.schoenrock@lap-barnim.de)

### Wissenschaftliche Beratung:

Frau Astrid Peters - Stiftung SPI

Herr Ludwig Schönrock - Politologe

### Praktische Beratung:

Frau Karin Lorenz – MBT Angermünde/ Kontakt: [mbt-angermuende@big-demos.de](mailto:mbt-angermuende@big-demos.de)

Herr Jürgen Lorenz – MBT Angermünde/ Kontakt: [mbt-angermuende@big-demos.de](mailto:mbt-angermuende@big-demos.de)

### Projekträger:

Herr Jahns, Eberswalder Zentrum für demokratische Kultur, Jugendarbeit und Schule e.V. /  
Kontakt: [tolerantes\\_eberswalde@web.de](mailto:tolerantes_eberswalde@web.de)

# Gliederung

<b>1.</b>	<b><u>Einleitung</u></b>	<b>4</b>
<b>2.</b>	<b><u>Oderberg – eine Stadt im Umbruch</u></b>	<b>6</b>
<b>3.</b>	<b><u>Das städtische Leben: Engagement und Aktivitäten im Gemeinwesen</u></b>	<b>9</b>
3.1	Wichtige Akteure des Gemeinwesens	9
3.2	Die Stadtverordnetenversammlung	13
3.3	Kommunikation	16
3.4	Zur Qualität des Zusammenlebens	18
3.4.1	Zusammenhalt und Ausgrenzung im Gemeinwesen	18
3.4.2	Zugezogene und Altdörfler	20
3.5	Wünsche und Anregungen	21
<b>4</b>	<b><u>Zentrale Ressourcen und Herausforderungen</u></b>	<b>22</b>
<b>5</b>	<b><u>Handlungsempfehlungen</u></b>	<b>24</b>

## 1. Einleitung

Im Mai 2011 beauftragte der Begleitausschuss des Lokalen Aktionsplans Barnim die externe Koordinierungsstelle, angesiedelt beim Eberswalder Zentrum für demokratische Kultur, Jugendarbeit und Schule e.V. mit der Durchführung einer Sozialraumbeschreibung der Stadt Oderberg.

Mit der Neujustierung des LAP Ende 2010, im Zuge derer der ländliche Raum in den Fokus des Wirkens des LAPs rückte, wurde der Bedarf der Akteure des Begleitausschusses an Wissen über bisher „weiße Flecken“ deutlich. Nur auf der Grundlage einer genauen Kenntnis der Bedarfe vor Ort würde weiteres Handeln auch die notwendige Nachhaltigkeit erreichen und der Verankerung der Themen des LAP vor Ort dienen. Diese Wissensgrundlage zu schaffen, ist Anliegen der durchgeführten Sozialraumbeschreibung.

„Die Sozialraumanalyse ist ein Verfahren, um den Stand und die Entwicklung der sozialstrukturellen Verhältnisse eines Gebietes unter besonderer Berücksichtigung benachteiligter und damit problemanfälliger Lebenslagen kleinräumig differenziert zu erfassen.“<sup>1</sup>

Sie erleichtert die Erfassung lokaler Strukturen und Lebensbedingungen und lässt Potentiale und Ressourcen einer Bevölkerungs- oder Akteursgruppe ebenso sichtbar werden, wie mit ihrer Hilfe lokale Herausforderungen deutlich werden.

Dafür wurde in der Beschreibung folgenden zentralen Fragen nachgegangen:

- Wie nehmen lokale Akteure ihre Gemeinde wahr?
- Was sind Ressourcen und Herausforderungen?
- Welche (Veränderungs)Bedarfe bestehen?

Um Antworten auf diese Fragen zu erhalten, wurde die Methode qualitativer Interviews gewählt, die hier der Erfassung verschiedener subjektiver Sichtweisen einer Bevölkerung dient und einen exemplarischen Einblick in die Meinungen und Wünsche der Bürger gibt. Dazu wurden mit Hilfe eines Leitfadens Interviews geführt, welche den Interviewten Raum gaben, eigene Themen anzusprechen und darzustellen. Gleichzeitig wurde die Befragung aktivierend angelegt, d.h. die Befragten wurden durch entsprechende Nachfragen angehalten, ihre eigene Mitwirkungsbereitschaft und -möglichkeiten zur Gestaltung des lokalen demokratischen Gemeinwesens zu reflektieren. Insgesamt wurden dafür 20 Personen zu ihren Wahrnehmungen des unmittelbar eigenen Lebensumfeldes wie auch der Stadt Oderberg als Ganzes befragt. Mittels qualitativer Interviews wurden Ortsvorsteher

---

<sup>1</sup> Fachlexikon der sozialen Arbeit , 2002.

und Bürger/innen einbezogen, die sich aktiv im Ort engagieren.<sup>2</sup> Das Ergebnis der Befragung basiert somit nicht auf einer repräsentativen, sondern exemplarisch begründeten Untersuchung. Bei der Auswahl der Befragten wurde neben dem Kriterium Engagement auf ein ausgewogenes Verhältnis der Altersgruppen geachtet, so dass sich die Perspektiven verschiedener Generationen (Jugendliche/junge Erwachsene, Personen mittleren Alters, Senioren) in den Ergebnissen der Studie wiederfinden. Nicht alle Interviews wurden digital aufgezeichnet, da sich nicht in jeder Situation die Verwendung von Aufzeichnungstechnik anbot und einige Befragte den Interviewanfragen ohne Verwendung von Aufzeichnungstechnik offener gegenüber standen.

Neben den Interviews wurden für die Erstellung der Beschreibung auch Sozialraumbegleitungen in Form von teilnehmenden Beobachtungen durchgeführt, beispielsweise bei der Eröffnung des lokalen Jugendklubs am 29.10.2011 oder bei der 2. Bürgerversammlung im Rahmen des Projektes „Perspektive Oderberg“ am 21.11.2011.

Der vorliegende Bericht dokumentiert die Ergebnisse der Sozialraumbeschreibung Oderberg, die sich mit den oben skizzierten Fragen befasst. Dazu werden im Folgenden nach einem einführenden Blick auf die Stadt wesentliche Ergebnisse der Befragung dargestellt sowie erkennbare Ressourcen und Herausforderungen dokumentiert. Darauf aufbauend werden anschließend entsprechende Handlungsempfehlungen zur Förderung eines aktiven demokratischen Gemeinwesens formuliert, die Anknüpfungspunkte für ein weiteres Engagement des LAP in Oderberg bieten können.

Zur Verbesserung des Leseflusses wurde nicht zwischen weiblichen und männlichen Bezeichnungen unterschieden, sondern durchgängig die männliche Form genutzt.

---

<sup>2</sup> Es wurde der stellvertretende Bürgermeister und 19 Bürgerinnen und Bürger befragt

## 2. Oderberg – eine Stadt im Umbruch

Oderberg, gelegen an der Alten Oder im Nord-Osten des Landkreises Barnim (Brandenburg), in unmittelbarer Nachbarschaft zu Polen, ist eine ländlich geprägte Kleinstadt. Sie besteht aus mehreren Ortsteilen, darunter das historische Stadtzentrum. Ca. 2.250 Menschen leben hier, was Oderberg einen beinahe dörflichen Charakter verleiht. Umgeben von den Dörfern stellt die Stadt noch ein lokales Zentrum dar, dessen Bedeutung allerdings von den umliegenden größeren Städten Eberswalde, Angermünde und Bad Freienwalde zunehmend geschwächt wird.

Insbesondere durch den Verlust der Eigenständigkeit als Amt hat Oderberg an Bedeutung für die umliegenden Dörfer verloren. In erster Linie die Grundschule, aber auch verschiedene Dienstleistungsangebote wie Ärzte, die Sparkasse und Einkaufsgelegenheiten ziehen aber weiterhin Menschen in die Stadt.

Die Entwicklung der Stadt Oderberg war in den letzten Jahrzehnten stark vom wirtschaftlichen Strukturwandel und von Schrumpfung geprägt. Zahlreiche lokale Arbeitsplätze gingen verloren, was zu einer erheblichen Abwanderung von Menschen führte und immer noch führt. Gerade junge Menschen finden zunehmend Ausbildung und Arbeit in großen Städten und Metropolregionen.

*„Es hat bestimmt hier ich weiß nicht fünf- sechshundert Einwohner verloren, nach 1990, und das vor allem jüngere Leute und die alten Leute hier, die hier in der Straße wohnen, die sterben nach und nach weg.“*

*„Und wenn man sich das so anguckt, laut Statistik so dreißig Jahre weiter, ja da haben wir wirklich nur noch alte Leute hier zu wohnen.“*

Die Abwanderung macht sich auch im Stadtbild Oderbergs bemerkbar. Man trifft nicht nur überwiegend ältere und alte Menschen, auch zahlreiche Häuser stehen leer und verfallen zusehends, Gewerberaum bleibt ungenutzt.

*„Sie können ja hier mal lang gehen das sind ja zu einem Drittel Ruinen oder stark sanierungsbedürftige Häuser“*

Der entstehende Eindruck des Verfalls prägt auch die Wahrnehmung der hier Lebenden.

*„Es ist schwierig. Ich denke so vom ersten Stadtbild so der Stadtkern ist es schon, eine schöne heimelige Stadt. So dieses alte Fachwerk und dann der Fluss, also ich glaube wenn man so von außen guckt [...] ist schon schön [...] aber ich finde, wenn man dann rausfährt und oben die Blöcke sieht, die Neubauten die da verfallen, es ist so ein Extrem also, ist schwierig. Und man sieht ja auch immer mehr unten im Stadtkern wie die Sachen verfallen, eigentlich vor unseren Augen.“*

Die örtliche Wirtschaft ist von Kleingewerbe geprägt. Neben Handwerks- und Baunebengewerksbetrieben existiert ein überschaubarer Bestand an Einzelhandel und weitere Dienstleister, insbesondere im Pflegebereich.

*„Ja Industrie ist halt wenig vertreten, die Schiffswerft und AWO sind der größte Arbeitgeber ansonsten sieht es halt relativ mau aus, also das heißt viele fahren die dann halt Arbeit haben“*

Neben dem hohen Anteil an Pendlern gibt es auch viele Bürger, die auf staatliche Transferleistungen angewiesen sind.

*„Also was mir in Oderberg immer auffällt ist dass es viele sozial benachteiligte Menschen gibt. Also das merke ich vor allem in der Schule bei den Kindern, Hörensagen und wenn ich mir hier die Statistik angucke oder Arbeitslosenzahlen, ja.“*

Neben einer Kindertagesstätte gibt es in Oderberg auch eine Grundschule und einen Hort. Die Schule ist eine klassische einzügige Landschule, welche von 138 Kindern besucht wird, die aus Oderberg und den umliegenden Dörfern kommen. Ab der 7. Klasse besuchen die Kinder weiterführende Schulen in den umliegenden Städten und verbringen somit deutlich weniger (Frei)Zeit in Oderberg. Das wirkt sich auf das Freizeitverhalten aus: durch die knappe Freizeit können viele Jugendliche bestehende lokale Freizeitangebote weniger nutzen und auch die Bindung, die positive Identifizierung mit dem Ort lässt nach.

*Und mitunter sind sie abends um viertel fünf erst zuhause. Und das ist dann Arbeit, wie für einen Erwachsenen. [...] Das ist schon ganz schön hart. Und dann ist eigentlich verständlich, dass auch keine Arbeitsgemeinschaften mehr so wirklich leben können weil wann sollen die Kinder dahin gehen? Die kommen nach Hause, machen Hausaufgaben und dann geht es ab ins Bett. Dass sie nächsten Tag fit sind.*

Trotz schwindenden Nachwuchses besteht in Oderberg ein reges Vereinsleben und auch die Versorgungsinfrastruktur ist intakt.

*„Oderberg ist ein kleiner Ort wo man wo man das Meiste fußläufig erreichen kann und wo alles was man zum täglichen Leben braucht hier im Mikrokosmos ist, also nicht alles so, aber sagen wir mal lebensmittelmäßig ist man hier versorgt.“*

*„Wobei Oderberg immer noch ein paar Pfunde hat, die auch dazu führen, dass auch ältere Leute hierher ziehen. Weil es sind halt drei Ärzte da. Zahnarzt ist da. Einkaufsmöglichkeiten sind immer noch in der Innenstadt, nicht nur außerhalb. Busverbindung, das könnte alles besser sein, aber man muss nicht unbedingt den Ort verlassen um zu überleben“*

Neben Einkaufsmöglichkeiten für den täglichen Bedarf verfügt Oderberg über einige gastronomische Einrichtungen, Ärzte, einen Friseur, ein Jugendfreizeithaus, regelmäßig finden kulturelle Veranstaltungen statt und für touristische Infrastruktur, insbesondere für den Wassertourismus, ist

gesorgt. Wer diese nutzen und besuchen möchte, sollte allerdings über ein Auto verfügen, denn die Anbindung an den öffentlichen Nahverkehr ist mäßig. Die Bahnverbindung wurde bereits Mitte der Neunziger Jahre eingestellt. Seitdem existiert nur noch die Anbindung mittels Busverkehr, der während der Schulzeit in einem engeren Takt, in den Ferien allerdings selten fährt, so dass die Erreichbarkeit Oderbergs, insbesondere von den umliegenden Dörfern aus, sehr eingeschränkt ist.

Durch die Neubildung des Amtes Britz-Chorin-Oderberg, mit der Oderberg im Jahr 2009 seine Eigenständigkeit als Amt verloren hat, wurde der vorher in Oderberg befindliche Amtssitz nach Britz verlegt. Auch dessen Erreichbarkeit mit öffentlichen Verkehrsmitteln ist für die außerhalb lebenden Bürger mit einem hohen Aufwand verbunden. Daneben schlägt sich der Verlust des Amtes vor allem wirtschaftlich nieder. Insbesondere die lokalen Gewerbetreibenden spüren das veränderte Besucheraufkommen. Zudem beschreiben einige Befragte, dass mit der größeren räumlichen Distanz auch die Entfremdung von Bevölkerung und Verwaltung zugenommen hat.

*„Es ist ein Verlust, zweifelsohne. Alleine schon wegen der Bürgernähe. Es reicht sicherlich nicht aus wenn ein Bediensteter des Amtes von Zeit zu Zeit sich im Sparkassen Gebäude sich hier aufhält um den Bürgern zur Verfügung zu stehen. Eine bürgernahe Verwaltung hat sich immer als positiv erwiesen.“*

Wenn man die beschriebenen Rahmenbedingungen in einen größeren Zusammenhang stellt, lässt sich festhalten, dass sich Oderberg in einer für eher ländlich geprägte Regionen typischen Situation befindet.<sup>3</sup> Faktoren wie der wirtschaftliche Strukturwandel, der mit steigender Arbeitslosigkeit und Abwanderung eines beträchtlichen Teils der arbeitsfähigen und -tätigen Bevölkerung einher geht, ziehen den Verlust kommunaler Steuern und Gebühren nach sich, was wiederum die finanziellen Gestaltungsspielräume der betroffenen Städte, Dörfer und Gemeinden zum Teil stark einengt. Neben einer generellen Tendenz zur Zentralisierung ist der teilweise Verlust öffentlicher Dienstleistungen vor Ort (wie Bildungseinrichtungen, Transport- und Serviceinfrastruktur) auch eine Konsequenz aus dieser finanziellen Situation. All diese Faktoren prägen auch das Leben in Oderberg und haben Einfluss auf das Gemeinwesen der Stadt und dessen Entwicklung, welches im folgenden Kapitel näher betrachtet werden soll.

---

<sup>3</sup> Siehe dazu z.B. die umfangreiche Studie des Berlin-Instituts für Bevölkerung und Entwicklung, Die Zukunft der Dörfer. Zwischen Stabilität und demografischem Niedergang. Berlin, November 2011.



### 3. Das städtische Leben: Engagement und Aktivitäten im Gemeinwesen

Die Ausführungen dieses Kapitels greifen Wahrnehmungen, Ansichten, Wünsche und Befürchtungen der interviewten Bewohner Oderbergs im Hinblick auf ihre Stadt auf. Die Befragten wurden gebeten, das städtische Leben, die Aktivitäten des Gemeinwesens und den inneren Zusammenhalt zu charakterisieren sowie ihre persönlichen Wünsche und Kritiken darzulegen.

#### 3.1. Wichtige Akteure des Gemeinwesens

##### Vereine

An erster Stelle und übereinstimmend betonten alle Befragten die große Vereinsdichte Oderbergs, die sehr positiv wahrgenommen wird. Insgesamt 19 Vereine beleben das soziale und kulturelle Leben der Stadt.

„Also Vereinsleben ist schon recht aktiv und Gott sei Dank da, weil sonst wäre es wirklich schwierig in Oderberg.“

„Das kulturelle Leben in Oderberg ist gut entwickelt, vielleicht auch deshalb weil es hier weder Kino, noch Theater und ähnliches gibt.“

Die vorhandenen Vereine, vor allem Sport-, Kultur- und Heimatvereine, wenden sich mit ihren Angeboten an alle Interessierten, von Kindern bis hin zu Senioren. Je nach Ausrichtung wirken sie eher nach innen, vereinzelt aber auch in das Gemeinwesen hinein, unterstützen und gestalten beispielsweise Stadtfeste und sind integrativer Bestandteil der Bürgerschaft.

Ein zentraler Akteur inmitten der vielfältigen Vereinslandschaft ist der Förderverein des Binnenschiffahrtsmuseums Oderberg. Hier haben sich Engagierte aus verschiedenen Hintergründen zusammengefunden, um das Museum, einen zentralen touristischen Magneten Oderbergs, zu erhalten. Um dies zu ermöglichen werden beispielsweise jährlich sechs größere kulturelle Veranstaltungen organisiert, deren zahlreiche Besucher u.a. bis aus Berlin kommen. So ist der Förderverein zu einem Motor für das kulturelle Leben der Stadt geworden und verhilft Oderberg auch zu überregionaler Bekanntheit. Doch knappe Ressourcen erschweren die Arbeit des Vereins erheblich. Das Meiste wird ehrenamtlich geleistet, einige Arbeit auch durch MAE-Kräfte. Hier fehlt es nicht nur an fachlicher Unterstützung und Qualifizierung der Engagierten, sondern vor allem an personeller Kontinuität und Sicherheit der Stellen. Die Mittel zur Bewirtschaftung des Museums werden zunehmend über Förderanträge eingeworben.

Insgesamt sind die Rahmenbedingungen für die Vereine ungünstig. Aufgrund der starken Abwanderung haben etliche Vereine mit Nachwuchssorgen zu kämpfen, ihre Mitglieder überaltern und können nur noch ein begrenztes Aufgabenspektrum erfüllen. Dazu kommt, dass sich mit schwindender Mitgliederzahl die finanziellen Möglichkeiten der Vereine einschränken, die aufgrund leerer städtischer Haushaltskassen ohnehin bereits weitgehend auf sich gestellt sind. So wurden in den vergangenen Jahren immer mehr freiwillige kommunale Aufgaben auf die Vereine übertragen. So werden beispielsweise die Sportstätten Oderbergs von Vereinen betreut und getragen. Auch das Museum befindet sich in Trägerschaft eines Fördervereins.

*„Da haben wir unseren Vereinen sehr viel übergeholfen mit dem Sportplatz und alles so freiwillige Ausgaben die die Stadt nicht mehr machen darf und da wurde zu den Vereinen gesagt naja nun macht mal, hm, ja.“*

*„Ja also wir haben sehr aktives Vereinsleben, aus der Tradition heraus sage ich mal und teilweise aus der Not geboren. Also wir haben etliche Vereine in den letzten Jahren gegründet um die finanzielle Not zu lindern. Wir haben also konkret einen Schulverein gegründet, um Mittel für die Schule zu erschließen, zusätzliche, wir haben einen Museumsverein gegründet, um das Museum überhaupt fortführen zu können, diese Vereine leben, aber sind natürlich immer mit einem hohen Engagement der Bürger verbunden und die meisten Bürger sind in drei vier Vereinen aktiv Mitglied, also man ist oft doppelt und dreifach besetzt in den Vereinen.“*

Um diese Situation dennoch bewerkstelligen zu können, unterstützen sich viele Vereine untereinander und kooperieren bei Bedarf. Das wird insofern erleichtert, als dass zahlreiche ehrenamtlich Engagierte in mehreren Vereinen aktiv sind. Man kennt sich und hilft sich so weit wie möglich, indem Ressourcen geteilt und beispielsweise Arbeitseinsätze gemeinsam durchgeführt werden. Andererseits führt dieses große Engagement Einzelner diejenigen zunehmend an die Grenze des Leistbaren. Auch die Zusammenarbeit der einzelnen Akteure verläuft nicht immer störungsfrei.

*„Also in Oderberg sind ja seit Jahren irgendwo schon die Fronten ein bisschen verhärtet, ne, zwischen den Akteuren, also der spricht nicht mit dem und der will nicht mit dem zusammenarbeiten.“*

Es bestehen lang gewachsene Konflikte, die nur punktuell überwunden werden, beispielsweise in der Zusammenarbeit bei besonderen Gelegenheiten.

Ein aktuelles Beispiel für eine solche Kooperation, welches von allen Befragten herausgehoben wurde, ist ein Zirkusprojekt, das im Sommer 2011 unter Federführung des lokalen Jugendarbeiters und der Schule sowie unter Mithilfe vieler Vereine und Einzelakteure umgesetzt wurde. Hier gelang es, sowohl bereits bürgerschaftlich Engagierte wie auch neue Akteure für die Realisierung des Projektes zu aktivieren.

*„Also wir hatten dieses Zirkusprojekt und DA HABEN alle Vereine zusammen gearbeitet. Also da war Sportverein, Förderverein, alle mussten ja mitmachen sonst hätte es ja nicht geklappt. Also da ist auch das Interesse groß gewesen und auch die Bereitschaft uns zu unterstützen.*

*Ich denke das war für Oderberg eine Riesensache. [...] Ich denke schon das war für die Kinder ganz toll und bei der Abschlussveranstaltung da waren sechshundert Leute oder so, fünfhundert bestimmt. Also das war ein riesen Ding da am Ende aber das war auch ein LANGER Weg also das war zu Anfang äh auch VIEL Abneigung dagegen und Desinteresse und das hat sich in einem Jahr so entwickelt und am Ende ist es WIRKLICH TOLL gewesen.*

## Die Schule

Ein weiterer wichtiger lokaler Akteur ist die Grundschule. Sie ist im Stadtzentrum gelegen und trägt erheblich zu dessen Belebung bei. Über zahlreiche Kooperationen mit Betrieben, Vereinen und der lokalen Jugendarbeit ist die Schule in das städtische Leben integriert und trägt auch dazu bei, Kinder von außerhalb Oderbergs in städtische Vereine zu integrieren.

*„Ja ich sage mal wenn wir die Schule nicht hätten würde es ganz traurig in Oderberg aussehen, also wenn Oderberg die Schule verliert denke ich mal dann bricht so ein bedeutender Pfeiler weg, der ist nicht aufholbar.*

Die Schule legt großen Wert auf ein aktives und demokratisches Schulleben. Neben einer von Schülern verfassten und herausgegebenen Schulzeitung und Klassenräten gibt es auch ein Streitschlichterprogramm, mit Hilfe dessen die Schüler lernen sollen, ihre Konflikte unter- und miteinander zu klären.

Um den Kindern ein attraktives und abwechslungsreiches Angebot machen zu können, bemüht sich die Schule auch zunehmend um Ansprache der Eltern. Es werden Ansätze ausprobiert, diese in den Schulalltag einzubeziehen, beispielsweise durch Vorlese-Initiativen und die Organisation von Arbeitsgemeinschaften, die von Eltern angeboten werden. Auch hier ist man verstärkt auf ehrenamtliches Engagement angewiesen. Die engere Bindung lokaler Akteure funktioniert zum Teil sehr gut, es lässt sich aber auch feststellen, dass es immer wieder die gleichen, bereits vielfach Engagierten sind, die die Schule unterstützen. In gleichem Maße entfernen sich aber auch Eltern, bei gleichzeitig steigender Erwartungshaltung an die Institution Schule.

## Die Kirche

Schließlich verfügt Oderberg über eine kleine Kirchengemeinde, die sich im städtischen Gemeinwesen engagiert. Auch sie zehrt vom Engagement einiger weniger Akteure, während der weitaus größere Teil der Kirchenmitglieder nicht aktiv am Gemeindeleben teilnimmt. Die Gottesdienste sind wenig besucht, aber Angebote im Kinder- und Frauenbereich werden gut angenommen. Doch wie die Vereine hat auch die Kirchengemeinde mit Nachwuchsproblemen zu kämpfen.

*„Wir haben eine Kirchengemeinde die aktiv funktioniert, da sind auch engagierte Bürger die meist auch in anderen Vereinen sind, ich sage mal für unsere kleine Region schon relativ groß, aber in der Regel sind wir Atheisten.“*

*„Früher war alles besser, da haben wir das noch gemacht. Und waren solche schönen Sachen, dieses und jenes. Aber das hängt natürlich davon ab, dass die Leute das organisieren. Also jetzt reduziert es sich immer mehr auf dieselben Personen, die dann in den einzelnen Kreisen mit arbeiten. Alles Rentner mit viel Zeit und so weiter“*

*„Dann haben wir aber das Glück, dass wir hier seit 20 Jahren eine hauptamtliche Katechetin haben, die eine sehr gute Kinder- und Jugendarbeit macht. Und im Kinderbereich wir uns hier nicht beschweren können. Der große Bruch kommt dann immer dann zustande wenn die Kinder die Schule verlassen. Im Grunde genommen der Übergang vom Konfirmandenunterricht zur jungen Gemeinde, der findet nicht mehr statt. Es gibt faktisch keine junge Gemeinde mehr. Die würde praktisch nur stattfinden zwischen achter, neunter Klasse und Abitur. Oder Lehrlinge, die hier in der Region bleiben. Abiturienten gehen zum Studium, Lehrlinge lernen woanders. Und dann ist Sense.“*

## Angebote für Jugendliche

Freizeitangebote für Kinder und Jugendliche werden unter anderem von Vereinen unterbreitet, die überwiegend aus Personen des mittleren Erwachsenenalters bestehen und versuchen, Kinder und Jugendliche in ihre Aktivitäten einzubeziehen und nach Möglichkeit auch längerfristig zu binden. So sind Jugendliche zum Beispiel in den Sport- und Kulturvereinen aktiv, nutzen aber auch, verstärkt ab der 7. Klasse, Angebote in den Städten, in denen sie weiterführende Schulen besuchen oder die Freizeitmöglichkeiten, die ihnen die Natur bietet.

Einen weiteren Anlaufpunkt für Kinder und Jugendliche bietet das lokale Jugendfreizeithaus, welches nach längerer Zeit in geschlossenem Zustand im Oktober 2011 wiedereröffnet worden ist. Neben der Möglichkeit, den Nutzern selbstgestaltbare Räumlichkeiten bereitzustellen, werden hier auch Angebote der Jugendarbeit unterbreitet. Ausgestattet mit einem Bewegungsraum, einem Bastelraum, Computerarbeitsplätzen, einem Jugendraum, einer Küche und einem Elterncafé<sup>4</sup> bietet es unterschiedlichen Nutzergruppen Platz.

Bisher wird das Haus von Kindern und Jugendlichen aus dem oberen Stadtteil Oderbergs, der Siedlung, genutzt. Dieses Einzugsgebiet soll aber durch ein abwechslungsreiches Freizeitangebot

---

<sup>4</sup> Ein Schwerpunkt der lokalen Jugendarbeit liegt auf der Elternarbeit. Das Elterncafé soll einen Raum zum Austausch bieten, an dem regelmäßig Informationsveranstaltungen stattfinden, aber auch Angebote wie Krabbelgruppen u.ä..

(bspw. Arbeitsgemeinschaften) auch für Kinder und Jugendliche aus dem Stadtzentrum attraktiv und so erweitert werden. Der Jugendarbeiter ist sehr engagiert und an den Belangen Oderbergs interessiert. Er bemüht sich um Kooperationen innerhalb der Stadt, aber auch um Kontakt mit der Nachbargemeinde Cedynia in Polen. Zudem versucht er externe Potentiale nach Oderberg zu holen und damit neue Impulse im städtischen Leben zu setzen.<sup>5</sup>

### 3.2. Die Stadtverordnetenversammlung

Eine weitere wichtige Möglichkeit, sich an der Gestaltung der Belange Oderbergs aktiv zu beteiligen bzw. sich darüber zu informieren, ist die Stadtverordnetenversammlung (SVV).

Seit der letzten Kommunalwahl am 28. September 2008 besteht das kommunale Vertretungsgremium aus 13 Mitgliedern. Gemeinsam beschließen die gewählten Vertreter „innerhalb des Aufgabenkreises der Stadt Angelegenheiten, die nicht laufend anfallen und grundlegende Bedeutung haben oder erhebliche Verpflichtungen für die Stadt erwarten lassen.“<sup>6</sup>

Die Mehrheit in der SVV stellt die lokale Wählervereinigung „Bündnis für Oderberg“ mit 7 Abgeordneten, weitere gewählte Vertreter kommen von der SPD (3), von der Partei DIE LINKE (2) und von der CDU (1).

Der Bürgermeister Roman Stähr und sein Stellvertreter Martin Krüger gehören dem „Bündnis für Oderberg“ an, einer Wählervereinigung, die sich in Abgrenzung zur lokalen SPD gegründet hat. Ähnlich wie in anderen Orten des ländlichen Raums dominiert so auch in Oderberg ein Bürgerbündnis, das unabhängig von Parteipolitik für die Interessen der Leute vor Ort eintreten kann. Parteien selbst sind auch in Oderberg nur noch wenig präsent, was sich auch in deren Mitgliederzahlen widerspiegelt.

In monatlich stattfindenden Sitzungen und zusätzlicher Ausschussarbeit (Finanz-, Sozial- und Bauausschuss) kümmern sich die ehrenamtlichen Vertreter der SVV um die Belange Oderbergs. Der Arbeits- und Zeitaufwand der SVV-Mitglieder ist ebenso hoch wie anspruchsvoll und erfordert überdies viel Geduld. Zu den Sitzungen selbst kommt deren Vor- und Nachbereitung sowie öffentliche Verpflichtungen wie die Präsenz von Vertretern bei Festen oder Geburtstagen. In starkem

---

<sup>5</sup> siehe das Zirkusprojekt, Seite 10f.

<sup>6</sup> <http://britz-chorin-oderberg.de/gemeinden/oderberg/oderberg-stadtverordnetenversammlung>

Kontrast zu dem zeitlichen Aufwand stehen die politischen und wirtschaftlichen Gestaltungsspielräume der SVV, die auf Grund der hohen Verschuldung Oderbergs sehr gering sind. So ist das Amt des SVV-Vertreters nicht sehr attraktiv und mitunter auch Frustrationsquell für die Engagierten.

*„Ja, es macht schon Spaß, ist manchmal aber auch relativ frustrierend wenn man wenig erreichen kann oder es erst mal ewig lange dauert bis etwas so durch die Mühlen der Bürokratie durch geht. Das sind halt so die Sachen die einen dann doch ebenso, ein bisschen müde machen. Gerade am Anfang wenn man mit voller Energie rein geht und denkt jetzt muss man was bewegen und das dauert alles ewig...“*

*„Und zurzeit arbeitet die Stadtverordnetenversammlung bloß an all diesen Problemlösungen. Ein Problem kommt auf den Tisch und wird irgendwie versucht zu lösen, aber es fehlt eigentlich die langfristige Richtung sage ich mal und ich denke das nimmt eben auch der Bürger wahr. Aber man muss auch sagen es liegt auch teilweise an dieser ehrenamtlichen Struktur, da engagieren sich oft Leute die berufstätig sind, auch Leute mit kleinen Kindern und irgendwo ist der Zeitfont auch begrenzt hier, große Aktionen zu starten und auch weiter zu entwickeln, also diese Struktur lässt eigentlich wenig Raum. Also schon eine Stadt wie Oderberg ehrenamtlich zu leiten führt meiner Meinung nach die Demokratie schon arg an ihre Grenzen weil das überhaupt nicht machbar ist. Außer man ist rüstiger Rentner und hat wirklich keinen anderen Hobbies oder kein anderen Verpflichtungen. Also das ist irre.“*

Die ehrenamtliche Struktur erschwert auch Fachentscheidungen, weil es mitunter an der notwendigen Fachkenntnis fehlt bzw. an der Zeit sich intensiv in die Materie einzuarbeiten und alle Argumente sorgfältig abzuwägen. So kommt es zu Entscheidungen, die auf den ersten Blick gut für die Stadt erscheinen, sich im Nachgang aber als unvorteilhaft herausstellen. Hier könnte es helfen, wenn mehr Experten zu Beratungen hinzugezogen würden, denn Kompetenz ist vor Ort vorhanden, ebenso wie die Bereitschaft zur Unterstützung.

*Ja klar, was ich machen kann das würde ich gern machen, wenn ich beraten kann. also aber das war bisher eigentlich äußerst selten.“*

Für ihre Arbeit erhalten die Abgeordneten nach eigener Einschätzung wenig Wertschätzung; weder auf finanzieller Ebene, da aufgrund der klammen Haushaltslage keine Aufwandsentschädigungen mehr geleistet werden können, noch auf der persönlichen Ebene in Form von positiven Rückmeldungen aus der Bevölkerung. Lediglich Unmut wird geäußert, wenn eine gefällte Entscheidung auf Unverständnis bei den Wählern stößt. Ein Großteil der Entscheidungen wird auch nicht in der SVV, sondern im Amtsausschuss, auf Kreis- oder Landesebene gefällt, was vielen Bürgern aber nicht klar ist und sie ihre Kritik statt dessen an die SVV adressieren. Auch hier läuft die Kommunikation alles andere als reibungslos.

Insgesamt äußerte sich der überwiegende Teil der Befragten aber positiv über die Arbeit der SVV und fühlt sich gut vertreten. Die Sitzungen selbst, die immer auch einen öffentlichen Teil beinhalten, werden hingegen unregelmäßig und selten besucht, es sei denn, es geht um ein lokal heiß diskutiertes Thema, was mit unmittelbarer persönlicher Betroffenheit der Bürger einhergeht, wie

beispielsweise den Hangrutsch in Oderberg. Bei solchen Gelegenheiten beteiligen sich mehr Bürger an den Sitzungen.

Ein Vorwurf, der immer wieder geäußert wurde, bezieht sich auf das Engagement einzelner Stadtvertreter.

*„Gut die Stadtverordnetenversammlung, ja, ich sehe es ein bisschen so, dass einige Leute da drin sitzen, die auf ihrer eigenen Seite sind zu sehr zusehen dass sie für sich selber was rausholen können und nicht so ans große Ganze in Oderberg denken und, dass wenn es allgemein in Oderberg lebenswerter wird es letzten Endes auch auf sie zurückfällt. Das es ihnen dann auch besser geht das ist bei einigen, bei allen wohl gemerkt nicht, aber bei einigen möglicherweise ein bisschen das Problem.“*

Auch die Arbeit des Bürgermeisters wird nicht ausschließlich positiv betrachtet. Im Unterschied zu seinem Stellvertreter ist er vielen in der Stadt nicht persönlich bekannt und gilt als schlecht erreichbar. So bietet er zum Beispiel keine Bürgersprechstunde an.

*„Okay, aber beim Bürgermeister habe ich ja Bedenken ob der sein Amt ernst nimmt, ja der ist irgendwie nie da und kümmert sich auch nicht so richtig hierum. Von dem könnt wirklich mehr Impuls ausgehen, der ist eine glatte Fehlbesetzung ne, muss ich mal ganz hart so sagen. Ich meine sein Stellvertreter macht das gut, der Hauptbürgermeister ist zu laissez-faire.“*

Zusammenfassend lässt sich feststellen, dass die Arbeit der SVV sehr mühsam ist. Die Rahmenbedingungen schrecken viele Bürger ab, sich selbst zu engagieren und es wird immer schwieriger, neue Akteure für die Arbeit der SVV zu gewinnen. Das Gefühl, lediglich „den Mangel“ zu verwalten, ohne gestalten zu können, ist bei vielen, sowohl in der SVV als auch in der Bevölkerung, vorherrschend.

Um wieder mehr Menschen für die Mitgestaltung der Belange Oderbergs zu gewinnen, um gemeinsam Visionen zu entwickeln und Kräfte zu bündeln, hat die SVV das Bürgerbeteiligungsverfahren „Perspektive Oderberg“ ins Leben gerufen. Im Verlauf von vier Bürgerwerkstätten und zusätzlicher Arbeit in Arbeitsgruppen sollen Menschen aktiviert werden, sich für die Entwicklung Oderbergs zu engagieren.

*„Ich denke die Leute müssten sich eine gemeinsame Perspektive geben und sagen, das wollen wir erreichen die nächsten Jahre und muss ein realistisches Ziel sein, sicher, was mit vielen kleinen Schritten auch zu verwirklichen geht aber, wenn man gemeinsame Erfolge hat, dann ist man auch wieder stolz auf eine Sache. Aber wir müssen den Oderbergern erst mal wieder was zeigen wo sie sich engagieren können und nicht immer sagen es geht rückwärts.“*

### 3.3. Kommunikation

*„Jeder kennt jeden und jeder redet über jeden, jeder redet mit jedem. Ich denke, dass das persönliche Gespräch hier eine herausragende Bedeutung hat.“*

Über- und miteinander reden - das Gespräch stellt in Oderberg den wichtigsten Kommunikationskanal und die wichtigste Informationsquelle dar. Ob beim Bäcker oder auf der Bank, auf dem Marktplatz oder bei Festen, es wird sich ausgetauscht über persönliches und lokales Geschehen.

Wichtig für diesen Austausch sind auch Anlässe, bei denen die Menschen jenseits der Alltagsgelegenheiten zusammenkommen, beispielsweise Veranstaltungen und Feste. Angekündigt werden diese überwiegend über Plakate, die an öffentlichen Orten (Schule und Geschäfte) und in Schaukästen ausgehängt werden. Hier hat jeder Oderberger die Möglichkeit sich zu informieren.

Eine weitere Informationsquelle stellen die verschiedenen Zeitungen dar. Neben der lokalen Tageszeitung, der Märkischen Oderzeitung (MOZ), die von einem Teil der Bewohner gelesen wird, gibt es eine werbefinanzierte, kostenlose Zeitung die wöchentlich erscheint und an alle Haushalte verteilt wird. Dieser liegt einmal im Monat auch das Amtsblatt bei, in dem über Entscheidungen der Amtsverwaltung und aktuelle Themen aus der Region informiert wird, darunter auch über Vereinsaktivitäten und besondere Ereignisse. Durch sein monatliches Erscheinen eignet sich das Amtsblatt nur begrenzt zur Ankündigung aktueller Termine, bzw. setzt redaktionell einen zeitlichen Vorlauf voraus. Auch wird von Befragten beklagt, dass es nicht einfach sei, lokale Themen im Amtsblatt unterzubringen.

*„Die Hauptpressearbeit oder Informationswege ist die MOZ, die regionale Zeitung und was in der MOZ steht, das gilt als Wahrheit und ist einfach so. Und denn gibt es noch das Amtsblatt, kommt aber sehr zeitverzögert raus und wenn man nicht hinter ist, steht nichts von Oderberg drin, man muss sich immer selber bemühen dass etwas rein kommt und denn ist es immer sechs Wochen zeitverzögert.“*

Fast alle Befragten schätzten ein, dass das Amtsblatt viel gelesen wird.

Über Aktivitäten der Vereine informieren diese größtenteils selbst. Viele verfügen über einen Internetauftritt, mittels dessen sich allgemeine Informationen und Termine finden lassen, teilweise werden auch Aushänge in Schaukästen, Flyer und Plakate zur Bekanntgabe von Angeboten und Terminen genutzt. Gerade lokale Anlässe wie Feste oder der Weihnachtsmarkt werden über Flyer und Aushänge in Geschäften und Schaukästen beworben.



Das Internet als Informationsmedium wird sehr unterschiedlich genutzt. Während von den Befragten allgemein eingeschätzt wird, dass die Nutzung des Internets unter Erwachsenen eher eine untergeordnete Rolle spielt, nimmt sie bei Kindern und Jugendlichen stark zu.

Auch die Vereine nutzen das Internet sehr unterschiedlich: manche informieren sehr intensiv und aktuell im Internet, auch über ihr unmittelbares Spektrum hinaus, andere verfügen eher über eine Präsenzwebseite, die allgemein über den Verein informiert.

Auch der Internetauftritt der Stadt Oderberg ist kaum aktuell. Der letzte Eintrag in der Rubrik „Aktuelles“ stammt vom 1. April 2011<sup>7</sup>.

*Oderberg hat ja eine schöne Internetseite, ich denke mal es wird noch nicht so intensiv genutzt, kann sicherlich auch nochmal ein bisschen verbessert werden, ich war jetzt eine ganze Weile nicht mehr drauf, ich glaube auch die wird nicht ganz so aktuell gehalten, äh aber ich glaube so die aktuellen Veranstaltungen stehen nicht unbedingt drin aber das wäre so eine Sache die man sicherlich ein bisschen mehr ausbauen könnte vielleicht nicht für die Oderberg aber vielleicht für die drum rum, die sich für Oderberg interessieren und da mal rauf gehen.“*

Hier ist der Interessierte Webseitenbesucher auf andere Informationsquellen angewiesen. Insbesondere vor dem Hintergrund, dass die Befragten die Zukunftschancen Oderbergs überwiegend im Tourismus sehen, ist hier noch erhebliches Entwicklungspotential vorhanden. Aber auch eingedenk der wachsenden Bedeutung des Internets als Voraussetzung für bürgerschaftliches Engagement, als Medium der gesellschaftlichen Beteiligung und Interaktion (Soziale Netzwerke, Online-Petitionen, ...), ist hier noch großer Nachholbedarf. „Auch für 2011 gilt, dass Brandenburg bei der Internet-Nutzung zu den Schlusslichtern in Deutschland gehört.“<sup>8</sup>

Ein weiterer Informationskanal sind die Sitzungen der Stadtverordnetenversammlung, die aber meistens, wie schon erwähnt, wenig besucht sind.<sup>9</sup>

Ein Befragter weist noch darauf hin, dass mit dem Wegfall des Amtes Oderberg auch eine Verschlechterung des Informationsflusses eingetreten ist.

*Und dann, was jetzt wieder ein Manko ist, wir hatten ja hier eine Verwaltung. Also war ja Amt Oderberg. Rathaus war besetzt mit Beamten. Also ob die Beamte waren, weiß ich nicht, aber landläufig mit dort Angestellten. Die auch mittags mal ihr Rathaus verlassen haben und zwangsläufig mit dem Ort in Kontakt gekommen sind oder selber aus dem Ort waren, so dass man auch über diese Angestellten, dass da auch Informationen an die Bürger gelangt sind.*

<sup>7</sup> Stand: 17.12.2011, 13:14 Uhr

<sup>8</sup> Gutachten von Prof. Dr. Hans-Gerd Jaschke, „Analyse der politischen Kultur Brandenburgs im Hinblick auf ihre demokratiestützende oder demokratieproblematische Wirkung“, November 2011, S. 10, abrufbar unter <http://www.landtag.brandenburg.de/sixcms/media.php/5701/Gutachten%20Jaschke.15722148.pdf>

<sup>9</sup> Siehe Seite 15.

Zusammenfassend lässt sich feststellen, dass insbesondere die reiche Vereinslandschaft in Oderberg zahlreiche Beteiligungs- und Kommunikationsmöglichkeiten bietet, welche von den Bürgern auch genutzt werden. Dennoch wurde deutlich, dass Kommunikationsprobleme bestehen, welche ernst genommen werden sollten und nach Lösungen verlangen. Öffentlichkeit und ein funktionierender Informationsfluss sind Grundvoraussetzung für ein lebendiges und demokratisches Gemeinwesen.

### 3.4. Zur Qualität des Zusammenlebens

Der überwiegende Teil der Befragten lebt gern in Oderberg, schätzt die vorhandenen infrastrukturellen Möglichkeiten, die naturnahe Lage und auch den räumlichen Maßstab der Stadt.

*„Ich vertrete den Standpunkt, dass es hier ein lebenswerter Ort ist und rede da auch oft gegen gegenteilige Meinungen an, aber davon lasse ich mich nicht beirren.“*

*„Ich fühle mich in Oderberg wohl weil hier, wie man so schön sagt, die Welt noch in Ordnung ist, weil hier die Interaktion und Kommunikation zwischen den Bürgern noch besteht, weil hier nicht die Anonymität einer Großstadt Platz gegriffen hat.“*

Auffällig ist jedoch, dass alle Befragten, die selbst nicht in Oderberg wohnen, aber bspw. beruflich dort eingebunden sind, äußerten, sie könnten sich nicht vorstellen nach Oderberg zu ziehen.

#### 3.4.1. Zusammenhalt und Ausgrenzung im Gemeinwesen

Der Zusammenhalt in Oderberg wird, ähnlich dem öffentlichen Stadtleben, im Vergleich zu „früher“ als vorhanden, aber weniger eng beurteilt. Zusammenhalt wird vor allem in Familienstrukturen, durch Interessensgemeinschaften und Gruppenzugehörigkeiten hergestellt, etwa über Vereinsmitgliedschaften, den Arbeitsplatz oder auch die Nachbarschaft / den Ortsteil, in dem man wohnt. Insbesondere die Vereine haben starke Integrationsfunktion in der Stadtgesellschaft, auch wenn sie überwiegend interessenbezogen agieren und sowohl Verbindlichkeit als auch ein gewisses Zeitbudget bei ihren Mitgliedern voraussetzen.

Dennoch wird die Abnahme sozialer Bindungen festgestellt. Als Grund wird ein allgemeiner Trend des Rückzugs in die Privatheit genannt und das Schwinden gemeinsam genutzter, öffentlicher Orte, wo die Menschen im Alltag zwanglos miteinander ins Gespräch kommen, soziale Beziehungen vertiefen, Konflikte lösen oder neue Bekanntschaften knüpfen könnten.

*„Naja ich sage mal was sie zusammen hält ist denke ich das Vereinsleben, das schmiedet die Leute zusammen und denn natürlich gewachsene Familienstrukturen, das darf man nicht unterschätzen, dass viele hier seit Generationen leben und mit dem Ort verwachsen sind. Ich denke das sind die beiden Bindeglieder dieser Stadt.“*

*„es ist hier eine starke Cliquenwirtschaft würde ich mal so sagen und so eine richtige Öffentlichkeit wie es vielleicht einmal früher gegeben hat, weiß ich nicht, war ich nicht dabei, so wie Wirtshauskrug oder so, wo es einen Stammtisch gibt und so etwas das ist kaum hier.“*

*„Tja ich denke mal, erst mal liegt es an einer allgemeinen Entwicklung in Deutschland oder auch in anderen Ländern, dass es so eine Vereinzelung gibt und dass das öffentliche Leben nicht mehr so sehr auf Volksfesten oder auf der Straße oder im Wirtshaus stattfindet, dass man noch seinen Nachbarn kennt und ansonsten zur Arbeit fährt und zurück fährt und sich dann vor den Fernseher hängt. Das ist doch überall so, ich überspitze jetzt, aber das ist sicherlich einer der Gründe.“*

Zur Zersplitterung der Stadtgesellschaft kommt hinzu, dass die in Oderberg herrschende Grundstimmung als „negativ“, „depressiv“, „gleichgültig“ „pessimistisch“ und „perspektivlos“ beschrieben wird.

*„Ein bisschen schwierig für Oderberg zu sagen, ich sage mal wenn wir das Vereinsleben nehmen und so, denn ist schon immer so eine Art Wir-Gefühl da, aber sonst hat man oft eine negative Grundstimmung in Oderberg, also ist eigentlich eher das Negative was dort überwiegt.“*

Es fehlt an „Zugpferden“ und „Machern“, die mit Ideen und Engagement etwas bewegen und Neues anstoßen.

*„Und wirklich Leute, die Schaffenskraft oder wie soll man sagen, Unternehmergeist haben oder Pioniergeist und denen diese Gleichgültigkeit egal ist und die dagegen ansteuern, die gibt es eben sehr vereinzelt, zu vereinzelt bisher, ja. (...) Sagen wir vielleicht große graue Masse mit vereinzelt Lichtpunkten darin.“*

Gleichzeitig zeigen viele der Befragten die Bereitschaft, sich selbst für das Gemeinwohl zu engagieren und Verantwortung zu übernehmen. Wenn sie das bisher wenig oder noch nicht getan haben, liegt das einerseits an der Priorität anderer Verpflichtungen und Interessen (Arbeit und Familie), oder es fehlt schlicht an der Information, an welchen Stellen konkret Hilfe und Unterstützung benötigt wird. Hier fehlt es an Informationskanälen bzw. sind diese „verstopft“.

Nur wenige Befragte äußerten sich konkreter zu Ausgrenzungen oder Konflikten innerhalb der Stadtgesellschaft. In den seltensten Fällen werden diese offen angesprochen, stattdessen schwelen sie teilweise über Jahrzehnte vor sich hin. Weil Bezugsgruppen in dem überschaubaren Akteursspektrum Oderbergs nicht ohne weiteres austauschbar sind, die Menschen in gewisser Weise aufeinander angewiesen sind (bspw. gemeinsam in Vereinen wirken, Nachbarn sind, ...), werden Konflikte eher unterdrückt oder subtil ausgetragen.

Trotz bestehender Vorurteile oder/und schlechter Erfahrungen findet kaum offene Ausgrenzung statt. Jedoch ist eine Geringschätzung / Abfälligkeit gegenüber Menschen festzustellen, die auf

Transferleistungen angewiesen sind und sich nicht am gesellschaftlichen Leben beteiligen bzw. negativ auffallen (beispielsweise durch starken und öffentlichen Alkoholkonsum),.

*„Aber es gibt natürlich auch (...) Leute die sagen, ja auf den kann ich verzichten, der ist eh, weiß ich, Hartz 4. Und der bringt uns gar nichts. (...)Aber also ich erwische mich dabei auch, dass ich jetzt sage (...) was soll ich denn mit so einem anfangen? Der nur nimmt.“*

Eine weitere Gruppe von Menschen, deren Integration in die Stadtgesellschaft sich nicht immer reibungslos vollzieht, sind die Zuziehenden.

### 3.4.2. Zugezogene und Alteingesessene

*„Na es ist eigentlich so wie fast überall hier, es ist ein sehr erdgebundener Menschenschlag hier in Ostbrandenburg und man wird hier sicherlich nicht so schnell integriert, das sind Dinge die Zeit brauchen. Also hier wird ein Zugezogener nicht mit offenen Armen aufgenommen, aber im Laufe der Zeit spielen Sie hier schon in dem Konzert der Eingeborenen hier mit.“*

Etliche der Befragten wohnen selbst noch nicht ihr ganzes Leben in Oderberg oder haben eine Zeit lang an anderen Orten gelebt. Sie alle berichten davon, dass es zu Anfang nicht einfach war in Oderberg Fuß zu fassen und sich in die Stadtgesellschaft zu integrieren bzw. Aufnahme zu finden. Gleichzeitig steht die Mehrheit der Befragten einem Zuzug Ortsfremder generell positiv gegenüber.

Die Gruppe der Zuziehenden ist sehr heterogen. Neben Transferleistungsempfängern ziehen überwiegend Pensionäre zu oder Menschen, die dort einen Zweitwohnsitz einrichten und überwiegend an Wochenenden oder seltener in Oderberg sind.

Die geäußerten Erfahrungen mit den Zuziehenden sind ambivalent. Positiv immer dann, wenn es den Zuziehenden gelingt, schnell Anschluss vor Ort zu finden, sich beispielsweise in Vereinen zu engagieren und als Bereicherung für das Gemeinwesen erlebt zu werden. Negativ hingegen, wenn der städtischen lokalen Kultur und Infrastruktur kein Interesse entgegengebracht wird oder diese negativ kritisiert wird. Fehlendes Interesse wird schnell als abwertend empfunden, ohne dass Gründe dafür näher betrachtet werden. Hier spiegelt sich eine klare Erwartungshaltung den Zuziehenden gegenüber wider.

Gleichzeitig gibt es auch Akteure, die die Zuziehenden als große Ressource empfinden und sich ihrerseits um deren Integration bemühen. Nicht selten engagieren sich Zuziehende dann auch sehr beherzt für die Belange Oderbergs.

*„Also ich versuche immer so viele wie möglich einzubinden weil wir können uns nicht leisten irgendwen raus zu lassen also dazu sind wir einfach zu wenig.“*

*„Ich mag eigentlich so an sich die Diskussion nicht so weil man schippt eher Gräben aus als das man sie schließt.) Als wir den Museumsverein gegründet haben, da saßen zwanzig Mitglieder am Tisch und irgendeiner stellte dann die Frage wer ist denn gebürtiger Oderberger, da haben von den zwanzig Leuten zwei die Hand gehoben. Aber was nutzt einem die Erkenntnis, der Museumsverein funktioniert super und es macht Spaß dort Mitglied zu sein und zu arbeiten. Das ist das Entscheidende sage ich mal und nach außen hin nimmt jeder den als Oderberger Verein wahr und kein Mensch fragt nach unserer Geburtsurkunde.“*

Ein Teil der Befragten schätzt ein, dass Zuzug einer der Motoren sei, die Probleme Oderbergs in den Griff zu bekommen.

### 3.5. Wünsche und Anregungen

Im Rahmen der Befragung wurden die Interviewpartner gebeten, Wünsche oder Ideen für Oderberg und das gemeinsame Leben zu formulieren. Hierbei lässt sich feststellen, dass sich die geäußerten Wünsche überwiegend auf eine ausgewogene Alters- und Sozialstruktur Oderbergs, auf einen Zuwachs an Arbeitsangeboten und lokalen Akteuren (Zuzug an Familien) sowie auf ein aktiveres Gemeinwesen beziehen. Neben solchen eher allgemeinen Punkten wurden auch konkrete Verbesserungsmöglichkeiten benannt, etwa den Ausbau barrierefreier Wege sowie den Bau neuer Radwege in der Stadt, den Rückbau von Gebäuderuinen, eine Reduzierung des Leerstandes, die Verbesserung der Straßenbeleuchtung und die intensivere Pflege des Stadtbildes, etwa durch Säuberungsaktionen.

Bei der Frage nach Bedarfen zu den Themen des Lokalen Aktionsplans (LAP) äußerten die Befragten wenig Interesse, lokal verstärkt an Themen wie Rechtsextremismus, Fremdenfeindlichkeit und Antisemitismus zu arbeiten. Obwohl viele von diskriminierenden Situationen zu berichten wussten, äußerten sich die Interviewpartner nur sehr verhalten und betonten ihr Eintreten für ein tolerantes Miteinander. Die Sorge um den guten Ruf einzelner Institutionen bzw. der Stadt ist groß. Gleichzeitig besteht eine hohe Aufgeschlossenheit der Befragten für Vielfalt und Toleranz fördernde Angebote, für die Pflege des sozialen Miteinanders, die Schaffung von Freizeitangeboten und präventiven Bildungsangeboten sowie die inhaltliche Arbeit an einzelnen Themen (etwa: Wie wollen wir zukünftig gemeinsam hier leben?). Diese können aus Sicht der Befragten einen wesentlichen Beitrag zur Förderung eines demokratischen Gemeinwesens leisten.

#### 4. Die Perspektive der Oderberger: zentrale Ressourcen und Herausforderungen

Im Rahmen der Interviews wurden die Befragten gebeten, die größten Ressourcen der Stadt und des Gemeinwesens zu benennen und ebenso zentrale Herausforderungen zu beschreiben, vor denen Oderberg aus ihrer Sicht steht. Die Ergebnisse werden im Folgenden zusammengefasst.

##### 4.1. Ressourcen

Erstaunliche Einigkeit besteht im Hinblick auf die aus Sicht der Befragten zwei großen Ressourcen der Stadt Oderberg. An erster Stelle wurde hauptsächlich die idyllische Lage Oderbergs genannt, die Altstadt und die Naturnähe, insbesondere das Wasser und die sich daraus ergebenden Möglichkeiten einer touristischen Nutzung. Im Tourismus sehen fast alle Befragten das größte (wirtschaftliche) Potential Oderbergs. Diesen auszubauen und als Einnahmequelle für die Bewohner, bspw. in Form von Vermietungen oder Dienstleistungsangeboten, sowie die Stadt weiter zu erschließen, erscheint den Befragten aussichtsreich.

Als zweite Ressource werden die Akteure und Bewohner der Stadt benannt. Insbesondere die vielfältige Vereinslandschaft wurde immer wieder hervorgehoben. Diese Einschätzung wird auch in der Studie Prof. Jaschkes bestätigt: Städte mit einem lebendigen Gemeinwesen verfügen über eine weit größere Attraktivität und Zukunftsfähigkeit als Orte, in denen wenig zivilgesellschaftliches Engagement vorhanden ist. Neben der allgemeinen Nennung der Vereine werden von den Befragten auch Akteurs- und Bewohnergruppen wie engagierte Stadtverordnete oder die Kinder benannt.

Weitere Ressourcen sind aus Sicht der Befragten die vorhandene städtische Infrastruktur, die Nähe zu Polen und kulturelle Veranstaltungen, welche einerseits das städtische Leben bereichern als auch Menschen nach Oderberg ziehen.

##### 4.2. Herausforderungen

Ähnlich wie bereits bei den Ressourcen Oderbergs, herrscht bei den Befragten auch große Einigkeit über die größten Herausforderungen der Stadt.

An erster Stelle steht das Stichwort „Arbeit“. Aus Sicht der Befragten hängt von der wirtschaftlichen Entwicklung der Stadt bzw. der Region auch alles weitere ab, häufig wird hier folgender Problemkomplex beschrieben: durch die fehlenden Arbeits- und Ausbildungsplätze leidet die Stadt unter Abwanderung, die insbesondere junge Menschen betrifft. Immer weniger junge Menschen bedeuten auch immer weniger Familien und damit fehlenden Nachwuchs. Auch für Ortsfremde ist Arbeit ein entscheidendes Kriterium, sich für bzw. gegen eine Stadt zu entscheiden. Hier werden die Zukunftsaussichten Oderbergs als düster beschrieben. Im Grunde könne aus Sicht der Befragten

heute nur nach Oderberg ziehen, wer bereit sei zu pendeln bzw. ökonomisch selbstständig sei. Als weitere zentrale Herausforderung wird die finanzielle Lage der Stadt genannt. Die hohe Verschuldung Oderbergs in den Griff zu bekommen und als Kommune wieder handlungsfähig zu werden, stellt für Viele ein zentrales Ziel dar. Beide Herausforderungen zeichnen sich durch große Komplexität aus, lasten als schwere Hypothek auf der Zukunft der Stadt und entziehen sich weitestgehend dem Gestaltungsspielraum Einzelner.

Im Unterschied dazu nehmen sich weitere genannte Herausforderungen weniger schwer aus: so wird bspw. die Einrichtung eines Wochenmarktes sowie ein Ausbau der als unzureichend beschriebenen Angebote für Kinder und Jugendliche gewünscht, eine verbesserte Anbindung an den öffentlichen Nahverkehr für notwendig erachtet und Hürden in der Verwaltung beklagt.

Zudem sorgen sich einige Befragte um die wachsende Abkehr vieler Bewohner von demokratischen Einrichtungen und Verfahren. Letzteres ist eine Tendenz, die nicht nur in Oderberg zu beobachten ist. Sie resultiert aus verschiedenen Faktoren, die sich zum Teil schon in zitierten Beiträgen andeuten. Dazu zählen enttäuschte Erwartungen von Bürgern, für die öffentliche Institutionen und die Politik verantwortlich gemacht werden, das Gefühl von Ohnmacht angesichts durch den Einzelnen nicht beeinflussbarer Rahmenbedingungen wie Arbeitslosigkeit oder Verschuldung, oder auch ein sich selbstverstärkendes Klima von Resignation und Energielosigkeit. Eine solche Tendenz lässt sich zwar nicht ohne weiteres umkehren, dennoch bestehen Möglichkeiten innerhalb eines Gemeinwesens, dieser Entwicklung entgegenzusteuern. Einige dieser werden als Handlungsempfehlungen im folgenden Kapitel näher ausgeführt.

## 5. Handlungsempfehlungen zur Förderung eines aktiven demokratischen Gemeinwesens in Oderberg

Ausgehend von den bisherigen Darstellungen, den Interviews und den Sozialraumbegehungen in Oderberg durch die Autorin sollen hier Handlungsempfehlungen formuliert werden, die zur Förderung eines aktiven und demokratischen Gemeinwesens beitragen können. Neben konkreten Empfehlungen, die relativ unproblematisch umgesetzt werden können und zeitnah zu erfahrbaren Verbesserungen führen können, werden auch Gesichtspunkte aufgeführt, die eine mittel- und langfristige Perspektive einnehmen.

Eine der zentralen Herausforderungen in Oderberg liegt in der **Gewinnung und dauerhaften Aktivierung von Akteuren**, die mit ihrem Engagement zur Entwicklung der Stadt und des städtischen Gemeinwesens beitragen. Gerade vor dem Hintergrund der desaströsen finanziellen Lage der Stadt bedarf es besonderer Anstrengungen, um aus der Not eine Tugend zu machen und gemeinsam darauf hinzuwirken, dass Oderberg attraktiv und zukunftsfähig wird. Um dieses voranzutreiben, wurde bereits das Projekt „Perspektive Oderberg“ ins Leben gerufen, dessen Ansatz über die unmittelbare Projektlaufzeit Mitte 2012 hinaus lokal verankert und fortgeführt werden sollte. Im Rahmen der Suche nach Unterstützern gilt es dabei sowohl die lokalen als auch externe Ressourcen in den Blick zu nehmen.

Hilfreich für die Ansprache lokaler Akteure ist eine gut entwickelte Kommunikationskultur und -struktur. Nur wenn bestehende Bedarfe auch kommuniziert werden, können sie bei möglichen Adressaten, die von vornherein keineswegs feststehen (müssen), ankommen. So äußerten Befragte beispielsweise in Teilen Überraschung, wenn sie von den Nachwuchssorgen der SVV hörten.

Die bestehenden Kommunikationsstrukturen genügen zwar für den allgemeinen Informationsfluss, möchte man aber darüber hinaus Menschen aktiv werben, müssen zunächst auch mehr Anstrengungen in die dafür hilfreiche Infrastruktur investiert werden.

Eine Möglichkeit besteht im **Aufbau eines lokalen Veranstaltungskalenders**, der auf der Nutzung verschiedener Medien beruht. Neben den klassischen, lokal bereits etablierten Medien (Aushänge in Schaukästen oder Zeitungsbeilagen) stellt das Internet eine hervorragende Möglichkeit dar, um Informationen zu verbreiten, bestehende Angebote zu bewerben und Bedarfe einzelner Vereine oder der SVV zu kommunizieren. Dies könnte mit der **Schaffung eines zentralen Informationsportals** in Form einer Webseite erfolgen. Ein solcher Webauftritt kann sowohl inhaltlich als auch kommunikativ eine Doppelfunktion einnehmen: einerseits kann er innerhalb der Stadt („nach innen“) wirken, indem er den interessierten Bürgern Informationen über die Aktivitäten innerhalb ihrer Stadt bereitstellt,



aber auch den lokalen Akteuren selbst eine Plattform für ihre Anliegen und Angebote ermöglicht, d.h. dass Bürger oder Vereine selbst Informationen verbreiten können. Auf diese Art und Weise lassen sich auch Synergiegewinne unter den Nutzern freisetzen. Gleichzeitig nimmt ein solches Portal selbstverständlich auch eine Kommunikationsfunktion „nach Außen“ wahr, indem z.B. Veranstaltungen, Neuigkeiten und interessante Ereignisse aus der Stadt interessierten Außenstehenden vermittelt werden können.

Auch für Zuziehende ist ein solches Angebot hilfreich. Wie von etlichen Befragten berichtet, dauert es seine Zeit, sich in den lokalen Strukturen zurechtzufinden und daran anzuknüpfen. Allein, dass sich alle Engagierten bereits kennen, kann eine Hürde für Beteiligung darstellen. Weiß man stattdessen von konkreten Bedarfen, auf die zu reagieren man eingeladen wird, kann es leichter fallen, Zugang zu lokalen Engagementstrukturen zu bekommen.

Zudem könnte ein **erstmaliges und regelmäßiges Informationsangebot** sowohl Teil einer zu entwickelnden Willkommenskultur für Zuziehende, wie auch einer Kontaktpflege zu interessierten Ehemaligen sein. Sie alle sind Ressourcenträger, deren Einbeziehung Früchte tragen kann. Entscheidend dabei ist, dass die Stadt und ihre Akteure selbst die ersten Schritte machen, ihr Bemühen um und Interesse an zivilgesellschaftlicher Beteiligung artikulieren und die Bürger einladen, sich und ihre Ideen einzubringen.

Dazu ist es auch immer gut, bisherige Beteiligungsmöglichkeiten auf ihre Kompatibilität und Attraktivität zu überprüfen. Welche Zugänge bestehen und sind diese passend für die Zielgruppe? Wie erfolgt die Ansprache und Einladung? Wissen alle Beteiligten von vorhandenen Erwartungen? Wenn nicht, wie können diese besser kommuniziert werden? Sind bestehende Angebote noch interessant für die Zielgruppe? Wenn nicht, wie können sie verändert werden?

Wie das Beispiel des Zirkusprojektes zeigt, lohnt es zudem, **neue und niedrigschwellige Beteiligungsmöglichkeiten** zu schaffen. Die Integrationsfunktion von Festivitäten und Aktivitäten in der Stadt ist umso höher, je mehr ansprechende Aktivitäten zum Mitmachen vorhanden sind, denn besonders im Rahmen einer gemeinsamen Tätigkeit können auch zwanglos neue Kontakte geknüpft und Barrieren abgebaut werden. Selbstverständlich gilt auch hier, dass eine Berücksichtigung von vorhandenen Interessen und Potentialen der Bevölkerung<sup>10</sup> sowie die Anknüpfung an diese förderlich für die Bereitstellung sowie die Annahme von Beteiligungsmöglichkeiten sind.

Um den Rahmen der lokal aktiven Akteure zu erweitern und neue Ressourcen für die Entwicklung Oderbergs zu erschließen, bietet es sich auch an, **Kooperationsmöglichkeiten mit externen Akteuren** zu prüfen. Insbesondere böte sich die Hochschule für nachhaltige Entwicklung in

---

<sup>10</sup> Siehe u.a. Darstellung der Akteure S.9-13 sowie zur Auswertung der Interviews S.21

Eberswalde an, die sich im Rahmen ihres Studienangebotes auch mit Regionaler Entwicklung beschäftigt. Lehrkräfte und Studierende haben bereits in anderen Kooperationen lokale Projekte umgesetzt, die der Gemeinwesenentwicklung vor Ort dienen, zuletzt in Chorin, wo gemeinsam mit lokalen Akteuren ein Leitbild für die Gemeinde entwickelt wurde. Eine solche Kooperation könnte aber auch im Bereich der Erschließung lokaler Ressourcen wie dem Tourismus Früchte tragen.

Unbedingt erhaltenswert und auszubauen ist das bereits begonnene **Projekt „Perspektive Oderberg“**. Gerade die gemeinsame Diskussion von Vertretern der Lokalpolitik und Bürgern ist ein gelungener Ansatz, um nach Lösungen für lokale Herausforderungen zu suchen. Das Gefühl des Alleingelassenseins und der Perspektivlosigkeit kann so durchbrochen werden und es kann mit ersten umgesetzten Aktionen auch eine positive Wirksamkeit erlebt werden. Es ist wichtig, dass die Bürger mit der Frage um die Zukunft ihrer Stadt nicht allein gelassen werden und hier auch transparent gemacht werden muss, was in Zukunft von welcher Stelle noch leistbar sein wird und welche Infrastruktur vielleicht dauerhaft nicht mehr aufrechterhalten werden kann. Auch wenn heute noch keiner sagen kann, wie die Zukunftsperspektive Oderbergs aussieht, so trägt eine offene und frühzeitige Diskussion dazu bei, nach lokal passenden Lösungen zu suchen. Zudem fördert dies mittel- und langfristige auch die Bereitschaft der Bürger, nötige Veränderungen mitzutragen und zu gestalten. Dafür kann es auch sinnvoll sein, sich Rat bei anderen, von ähnlichen Fragestellungen betroffenen Gemeinden zu suchen. Auch wenn Lösungen immer individuell zugeschnitten und unter Berücksichtigung lokaler Besonderheiten entwickelt werden müssen, muss das Rad nicht immer neu erfunden werden und kann viel voneinander gelernt werden.

Oderberg und seine Akteure sind nicht allein mit den Herausforderungen und Veränderungen, vor denen ihre Stadt steht. Aber im Gegenteil zu anderen Kommunen haben sie sich bereits auf den Weg gemacht, gemeinsam nach Lösungen zu suchen und sich für die Zukunft ihrer Stadt zu engagieren. Glaubt man dem abschließenden Zitat, so könnte dieser Weg den Dornröschenschlaf beenden.

*„Und man kann eigentlich sagen, dass die Stadt dann kurz nach der Wende wiederum in einen Dornröschenschlaf verfallen ist. Also die schläft immer mal und wacht dann wieder auf. Und wenn man das berücksichtigt, dass nur durch das Gewerbeaufkommen hier und durch das Touristenaufkommen, die Stadt bessere Zeiten erlebt hatte, dann liegt der Schluss nahe, dass das auch die Perspektive für die Zukunft sein muss.“*